

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Als der Wohl-Edle ... Herr Andreas Weisser ...mit der  
Hoch-Edlen .... Jungfer Maria Regina, deß ... Herrn Daniel  
Hoyers ... Tochter, den 23ten Aprilis Anno 1720 ... Seinen  
hochzeitlichen Ehren-Tag ...**

**Hoyer, Martin Friedrich**

**Hoyer, Daniel**

**Hoyer, Johann Detlev**

**[Durlach ?], [1720]**

[urn:nbn:de:bsz:31-4332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4332)

Als  
der Wohl-Edle und Großachtbare

S E R R

Andreas Weisser

Hochfürstl. Marggräfl. Baden-Durlachischer wohl-verordneter Geistlicher Verwalter der Landgrafschaft Sausenburg und Herrschaft Rötteln /

mit der

Hoch-Edlen und Jugend-begabten

F A S S E R

Maria Regina

des Weyl.

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelehrten

S E R R

Daniel Soyers,

gewesenen Consistorial-Assessoris, und Compastoris in  
der Königl. Dänischen Stadt Altona/ nachgelassenen andern  
Jungfer Tochter /

Den 23ten Aprilis Anno 1720. durch Priesterliche Copulation Seinen Hochzeitlichen  
Ehren-Tag celebrirte

Wolten zu Bezeugung ihrer herzlich- und Brüderlichen Mit-Freude  
Folgende geringe Frühlings-Gedanken entdecken

Der Jungfer Braut ergebenste Brüder/

Martin Friederich |

Daniel ~~Blind~~ | Soyers.

und  
Joh. Detlev

(1720)

63

74



Er Winter ist vorben / es lacht die ganze Welt /  
 Dieweil der frohe Lenz nunmehr herben gekommen /  
 Dem Winter alle Macht und Strenge ganz benom-  
 men /  
 Die Unlust weggeschafft von Thäler'n / Wald und Feld.

Jetzt ist die beste Zeit / wo nichts als frölich seyn /  
 Der Auszug aller Lust hat sich nun etzgefunden  
 Der rauhe Boreas ist ganz von uns verschwunden /  
 Des Jahres beste Krafft stellt sich von neuem ein.

Das leichte Feder-Vieh / der bunten Vögel Zahl /  
 Spazieret durch die Luft / verläßt die warme Nester /  
 Begibt sich ihrer Burg der halb begrünnten Nester  
 Singt Schaaf und Schäffer an / es lachet Berg und Thal.

So bald Aurora nur in ihrer schönsten Pracht  
 Aus Thetis Schoose steigt / so stilt Diana Netze  
 Das sie den ganzen Tag im Jagen sich ergetze.  
 Der Helcon ist auch um diese Zeit bedacht /

Zu dichten / was ein Held hat rühmliches gethan /  
 Weil man noch nüchtern ist / Celinda schläfft nicht lange /  
 Er steht des Morgens auf / kommt in t geschwindem Gange  
 Auf seinen Garten zu / seht wie er artig kan

Sich schicken in die Zeit / beblümet Feld und Wald /  
 Gebraucht nach eigener Lust die warme Sonnen-Strahlen  
 Womit er zierlich weiß die Tulpen zu beirnahlen  
 Und machet Berg und Thal durch Farben wohlgestalt.

O angenehme Lust! O höchst erwünschte Zeit!  
Cupido pflaget auch den muntern Venus zu lieben  
Und hat die Frühlings Lust ihm eigen zugeschrieben  
In welcher er aufs neu beherzt geht in den Streit /

Wie er gewohnet ist / der Kugel braucht er nicht  
Es kan das schwache Kind den Riesen auch besiegen  
Und muß der grösste Held zu seinen Füßen liegen  
Man hat ihm Pfeile zwar und Bogen angedicht.

Doch dieser Wunder Gott ist der Poeten Spiel  
Ein lauterer Geschwätz die ganze Lob Geschichte  
Ist blosser Phantasey und albernes Gedichte  
Sehr wenig glauben selbst / von dem sie schreiben viel.

Jedoch was rede ich / ich lege mich nicht drein  
Er seye wer er woll / und mag ein Gott verbleiben /  
Ich will das arme Kind nicht aus dem Himmel treiben  
Und aus der Mutter Schoos; Nur dieses kan nicht seyn /

Daß er ein kleiner Knab / und noch darzu sey blind  
Denn ist er klein / wie kan er auch die Stärckste zwingen  
Und / eh sie sich versch'n / in seine Knechtschaft bringen  
So ist die Liebe ja mehr als ein schwaches Kind /

Und ist sie klein / wie daß sie mehr als Argus sieht  
Es sey also ich kan ihn doch nicht sehend machen  
Ein Gott mag er wohl seyn / dieweil auch in den Sachen  
So unbeseelet sind / die Liebe sich bemüht.

Diß ist der süsse Zweck / wohin ein jeder denckt  
Wenn er zu Jahren kommt / man wird dazu getrieben  
Auch selbst von der Natur / und muß nothwendig lieben  
Diß ist / wernach man stäts die leichte Sinnen lenckt.

Die Bäume lieben ja / es liebt wohl Stahl und Stein  
Der hohe Himmel liebt / es liebt der Schoos der Erden /  
Die Luft pflaget mit der See und ihr vermählt zu werden  
Wie solte dann ein Mensch nicht auch verliebet seyn?

Das

Darum geehrtes Paar habt Ihr ganz recht gethan  
Dass Ihr das süsse Joch das angenehme Lieben  
Wozu euch die Natur von selbst angetrieben  
Das Paradies der Welt anjeho tretet an.

Ihr angenehme Zwen / die JHR gesonnen seyd  
Zu gehen dieses ein / das kaum der Tod kan trennen  
Das angenehme Thun / so wir die Liebe nennen  
Den höchst gewünsheten Tod / den Zucker schlechter Zeit.

Ach! solte dieses doch der blasse Vatter sehn /  
Wie seine Tochter sich mit Ihrem Liebsten hertzet /  
Und wie das liebe Paar so artig spielt und scherzet  
Was Freude würde nicht in seiner Brust entstehn.

Diss machet / dass das Hertz der frommen Mutter lacht /  
Die Schwestern sind erfreut / die Brüder wünschen Glücke  
Dass kein erboster Neyd / kein Unstern noch Geschicke  
Die angenehme Lust zu söhren sey bedacht.

Glück zu! Glück zu! Glück zu! rufft unte Poete  
So schlecht sie immer ist / sie wolte besser schreiben  
Wann uns die Freude nur lieh bey der Feder bleiben  
Draun seye diss genug. Es müsse spath und früh

Des Glückes Sonnen-Schein Euch Beyde strahlen an  
Und lauter Seegen soll sich jekt mit Euch vermählen  
Alsdann erst werdet JHR vergnügte Zeiten zählen  
Wann zu dem werthen Zwen man Eins noch rechnen kan.

